

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, N. 259.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 4. Oktober 1884.

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6. Halbjährlich Fr. 3. Vierteljährlich Fr. 2. — Postunion: Fr. 8 50. — Briefe und Gelder franko.

Inserate aus dem Kanton Freiburg werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweiz. Annoncen-Bureau von Drell Fühli & Cie., Hochzürcherstrasse, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, u. c. — Anfertigung von Inseraten sind wie bisher an H. Gassenstein & Wopler abzugeben. Einrückungsgebühr: Die einseitige Zeile oder deren Raum: Für den K. Freiburg 15 Ct.; für die Schweiz 20 Ct.; für das Ausland 25 Ct.

Ein Protest aus dem Murtenbiet.

(Korrespondenz aus Murten.)

Je näher der Zeitpunkt der Nationalrathswahlen heranrückt, desto mehr verrathen „Murtenbieter“, „Confédérés“ und „Journal de Fribourg“ die Gefühle ihrer schönen Seelen, indem diese Blätter ihrer Furcht und ihrer Wuth durch eine stets anwachsende Fluth der Verleumdung Luft machen. Ja, man verzapft sogar in verschiedenen außerkantonalen Blättern jene verdächtigen, auf leichtgläubige Wähler berechneten Reklamen in der sackgroben Tonart des „Murtenbieters“. Alle diese, sehr stark gepfefferten Gerichte werden jedoch ohne allen Zweifel in einer und derselben Herdenküche zusammengebraut.

Als Antwort auf eine, in einem konservativ-protestantischen Blatte eines Nachbarkantons veröffentlichte Darstellung der, im Jahre 1803 stattgehabten Einverleibung Murten in den Kanton Freiburg, publizirten nun letzter Tage der „Confédérés“ und der „Murtenbieter“ eine wahrhaft unerhörte Geschichtsfälschung, enthalten in einer Reihe von Leitartikeln, in welchen diese Blätter die Geschichte des Jahres 1803 mit derselben Frechheit entstellten, mit der sie die gegenwärtig unter unseren Augen sich abwickelnden Thatsachen fälschen, obwohl diese Leute wissen sollten, daß ihre neuesten Fälschungen durch zahlreiche Augen- und Ohrenzeugen nachgewiesen werden können. Unsere Großväter würden jedenfalls sehr erstaunt sein, wenn sie heute vernehmen müßten, wie wüthend sie sich gegen die Einverleibung Murten in den Kanton Freiburg gewehrt haben, und der zukünftige Geschichtschreiber, der die Ereignisse der Gegenwart im Buch der Geschichte verzeichnen wollte, könnte sicher sein, einen großartig verlogenen Lügenroman, statt einer ernsthaften Zeitgeschichte zu schreiben, wenn er zufällig die Darstellungen des „Confédérés“ und des „Murtenbieters“ als geschichtliche Quellen benützen würde. Heutzutage gibt es wenigstens bei uns, im Murtenbiet, in dieser Beziehung keine anderen Betrogenen, als diejenigen, welche eben betrogen sein wollen, und auch ganz gewiß getäuscht werden, so lange sie aus den beiden genannten, dem Kanton Freiburg feindlich gegenüberstehenden Blättern ihre einzige geistige Nahrung beziehen. Der beste Maßstab für die Glaubwürdigkeit der an Befessenheit laborirenden Fanatiker des „Confédérés“ und „Murtenbieters“

ist jedoch in der Thatsache enthalten, daß dem jämmerlichen, vom berühmten Reformpastor Ziegler zusammengetrommelten „Revisionskränzchen“ von Murten die großartige, in jeder Beziehung gelungene Volksversammlung in Posieux gegenübersteht. Wer diese Versammlung mit dem Revisionsputsch vergleicht, muß sich unwillkürlich sagen: Ab uno disce omnes, d. h. (in freier Uebersetzung): In Posieux gab man die beste Antwort auf die Wählererei der Murtenfreimaurer!

Es ist zwar dem, im Stadthause von Murten herrschenden gewalthätigen Radikalismus bis jetzt noch nicht gelungen, die in guten Treuen handelnden „Untertanen“ vom Lande zu verblenden und in Banden zu schlagen, und wir sind sicher die letzten, welche diese unbestreitbare Thatsache hinwegzuleugnen wollten; aber nichtsdestoweniger ist es eine Erzlüge, wenn man das Murtenbiet als eine, dem Radikalismus verkaufte Domäne in Mißkredit zu bringen bestrebt ist. Nein, tausendmal nein! Das Murtenbiet ist dem Radikalismus noch nicht verkauft und verschrieben; es will frei werden, gleichzeitig aber auch Hand in Hand gehen mit dem Kanton Freiburg und mit der großen Mehrheit der protestantischen Schweiz; diese aber ist konservativ, und nicht radikal, wie die nicht mißzuverstehenden Volksabstimmungen über verschiedene Bundesgesetze es klar bewiesen haben. Mit anderen Worten: Das Murtenbiet will endlich einmal das schmachtvolle Joch abschütteln, welches man ihm im Rathhause zu Murten geschmiedet hat!

Ihr Leute vom „Confédérés“, Ihr wagt es, zu behaupten, daß Murten mit dem Regiment von 1848 einverstanden war! Habt Ihr denn vergessen, daß das Murtenbiet zum großen Tag von Posieux (am 24. Mai 1852) eine zahlreiche Schaar von Bürgern abgesendet hat? Habt Ihr es vergessen, daß diese Abgeordneten nach Posieux zogen, um mit Tausenden von Konservativen laut und feierlich gegen das abscheuliche und verachtungswürdige System zu protestiren, welches euerer Väter, die Leute vom „Confédérés“, im Kanton Freiburg hatten? Habt Ihr es vergessen, daß die nach Posieux abgesendeten Bürger des Murtenbietes gegen das Gewaltregiment protestirten, welches nur allzulange auf dem Volke lastete, trotz der im Freien veranstalteter Volksabstimmungen, bei welcher man die stimmberechtigten Bürger in zwei verschiedene, durch Stride abgeforderte Lager einpferchte?

Bergeßet Ihr denn, daß der ganze Seebezirk nicht der letzte war, der seine Ketten zu brechen versuchte?

Während der, auf das Jahr 1848 folgenden Unglücksperiode ist es wenigstens dem Seebezirk wiederholt gelungen, konservative Vertreter in den Großen Rath zu senden, so z. B. Herrn Heinrich von Diesbach, von Curwolf. Zwar wurden konservative Wahlen durch die Willkühr der Patrone des „Confédérés“ sofort kassirt (d. h. ungültig erklärt), aber wir werden diese Mißthaten, an der Hand von Aktenstücken, nachweisen, sowohl was die Umtriebe des Jahres 1803, als auch die vom Jahre 1848 an verübten „Heldenthaten“ der Patrone des „Confédérés“ anbelangt.

Wo aber der „Confédérés“ wissenschaftlich und ganz unverschämmt lügt; wo er die größten Injulten verübt, das ist dort, wo er in blinder Wuth die freche Behauptung aufzustellen wagt: „Man hat dem Seebezirk als Oberamtmann, als Schuldirektor, als Hypothekar-Kontroleur, überhaupt als erste Beamte nichts als eine Art gedungener Lohnknechte aufgebärdet, welche wie in einem eroberten Lande hausen, gerade so, wie die alten Landvögte über die an die Scholle gefesselten Leibeigenen geherrscht haben.“ (Siehe Nr. 106 des „Confédérés“.)

(Schluß folgt.)

Etwas für die Männerwelt und für das Familienleben.

(Fortsetzung.)

Der starke Wirthshausbesuch führt die Männerwelt zur Gleichgiltigkeit in der Religion, ja er kann oft die erste Ursache des späteren Abfalles vom heiligen Glauben werden. Das ist ein scharfes, aber durchaus kein falsches Urtheil. Durch den starken Wirthshausbesuch wird offenbar die Genußsucht in der Männerwelt großgezogen; die maßlose Genußsucht aber widerspricht schnurstracks dem Geiste Christi und seiner heiligen Religion. Das fortgesetzte Leben nun in diesem Widerspruche kann nur zur Folge haben, daß man seiner Religion entfremdet wird. Man kommt im Wirthshause manchmal zusammen mit Männern, die es mit der Religion nicht ernst nehmen, die vielleicht ihren Haß gegen dieselbe offen aussprechen. Wird nicht gerade in manchen Wirthshäusern arg geschimpft über kirchliche Anordnungen und über die Wirksamkeit der Priester? Wird nicht gerade dort am meisten gespottet über die,

nds 8 Uhr.
nd Umgebung.
ands
worden.
wen, Löwen aus der
Panther, Tiger, Leo-
n, Eisbären, den so
Bären und Wölfe,
ap, gestreifte Hyänen
gal, Amelissen-Bären,
er Pantherfäse, Fla-
ers, Resus-, Seiden-
heben ein Samadras
bteufel aus Central-
one und blaue Karas.
r und Abends 8 Uhr).
und des berühmten
lsten in einem eigens
Papier-Ballons, das
en ist.
Sts.; III. Platz
gen die Hälfte.
seins a Person
rebt bin, das mich
inem recht zahlreichen
gswollt
geriebener.
15 Eis. zu haben.
ft. (O 320)
cht
mühle mit
Büreau:
Siebenthal
rg.
eladen Ihre verschiedene
r;
bis 20. November;
den 20. November.
anwendbar.
K. Schmutz.
N
schinen
aturen werden selbst
O Fr. 48 (O 213)
Comp.
ndlung.

welche sich im Leben als eifrige Christen zeigen? Kommt es dort nicht oft vor, daß Einzelne sogar groß thun, prahlen mit ihrer Unkirchlichkeit? Nimmt man dazu, daß in vielen Wirthshäusern Zeitungen aufliegen, die dem Christenthum feindlich sind, die sogar Lehren und Einrichtungen der christlichen Religion in den Staub ziehen, dann begreift man wohl, daß hier für Männer eine große Gefahr liegt in religiöser Beziehung. Und doch ist damit noch nicht Alles gesagt. Es gibt keine Religiosität ohne Gebet; daß Gebet ist die erste Lebensäußerung der Religion; erstreckt man diese erste Lebensäußerung, so muß nothwendig auch die Religion erschüttert werden. Nun aber wird durch den zu starken Wirthshausbesuch das Gebet vernachlässigt, die Männer verlernen durch denselben das Gebet. Man bleibt am Abend lange sitzen, vielleicht bis spät in die Nacht hinein; man hat über Dies und Jenes gesprochen und so seinen Geist mit allen möglichen Zerstreuungen angefüllt; man hat vielleicht auch etwas zu viel getrunken, so daß der Kopf beschwert ist. Zuweilen gibt es dann zu Hause noch unfreundliche Worte wegen des zu langen Ausbleibens. Wird man unter solchen Umständen noch an sein Gebet denken? Und wenn man daran denken sollte, wird man im Stande sein, gut zu beten? Wie kann man da sein Herz und Gemüth in Ruhe und Liebe zu Gott erheben? So wird man am Abend entweder gar nicht oder sehr, sehr schlecht beten. Weil man am Abend spät zur Ruhe gekommen ist wird am Morgen das Aufstehen möglichst lange hinausgeschoben, so lange bis die Berufsarbeiten dringend rufen. Also ist auch am Morgen an kein gutes Gebet zu denken. So haben unzählige Männer das Beten verlernt und damit haben sie fast jede Gnaden-, jede Lebensverbindung mit Gott unterbrochen. Ist damit aber die Religionslosigkeit im Grunde nicht schon angebahnt?

Der zu starke Wirthshausbesuch untergräbt auch die Sittlichkeit der Männerwelt. Die Religionslosigkeit führt zur Sittenlosigkeit. Was für Reden werden zuweilen von Jünglingen und Männern in den Wirthstotolen geführt! Daß sich Gott erbarme! Einer sucht den Andern zu übertreffen an unreinen Reden und zweideutigen Scherzen. Wo aber derartige Reden umgehört geführt werden, muß da nicht das Laster immer frecher, die Sittenlosigkeit immer ausgelassener werden? Man bedenke, daß zuweilen weibliche Personen in Wirthshäusern aufwarten, die sich selten durch Bescheidenheit und Zurückhaltung auszeichnen. Auch ist schon der übermäßige Genuß von geistigen Getränken geeignet, die Sinnlichkeit zu wecken und zu stärken. Das sagt die heilige Schrift, die gesunde Vernunft und die tägliche Erfahrung. Wenn man Alles das in Erwägung zieht, dann sieht man leicht ein, daß der starke Wirthshausbesuch in sittlicher Beziehung unmöglich gute Früchte bringen kann, dann braucht man sich wahrhaft nicht zu wundern, daß das Laster immer mehr alle Scham abwirft, daß die männliche Jugend immer mehr sittlich banterott wird. Denn kaum ist sie ja der Schule entwachsen, so strömt sie schon hinaus in die Wirthshäuser und überläßt sich dort in roher Weise der Ausgelassenheit. Daß dadurch mit jedem Jahr die Klagen über die Verwilderung der Jugend lauter werden müssen ist leicht erklärlich.

(Schluß folgt)

Eidgenossenschaft.

Nationalrath. Der neugewählte Nationalrath soll auf 1. Dezember einberufen werden.

Bundesrevision. Die Krankheit des Herren Bundespräsidenten Welti, muß nun zum Vorwand dienen, daß nun die durch die Motion Zemy angeregte und dem Bundesrath zur Begutachtung überwiesene Revision der Bundesverfassung in der Dezembersitzung nicht behandelt werden könne.

Neutralität der Schweiz. Wie die

Genfer „Erbüne“ mittheilt, ist dem „Standard“ von Bern telegraphirt worden, daß die Aufmerksamkeit des Bundesrathes auf einen in der „France militaire“, dem halbamtlichen Organe des französischen Kriegsministeriums, erschienenen Artikel gelenkt worden sei. Dieser Artikel sagt, es sei eine vollständige Illusion, wenn man glaube, daß aus Sympathie die Neutralität der Schweiz im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland würde anerkannt werden.

Es ist sehr liebenswürdig, daß unsere westlichen Nachbarn uns von Zeit zu Zeit immer wieder merken lassen, wessen wir uns von ihrer Seite im Ernstfalle zu versehen hätten.

Wondessünsterniß. Auf den 4. Oktober 1884 fällt eine totale Wondessünsterniß, welche bei uns in ihrem ganzen Verlaufe gesehen werden kann, ebenso in Asien, Afrika, Südamerika, dem östlichen Nordamerika und im westlichen Australien.

Anarchie. Die letzte Nummer der anarchistischen „Freiheit“ greift den Schweiz. Bundesrath wieder einmal in folgender Weise an: „Die Schweizer Oberpolitisten (sogenannte Reglerung) haben neuerdings erklärt, daß sie gegen die Anarchisten schärfer als je vorgehen gedenken. — Nächstens wollen sich die Gottesgnädlinge von Rußland, Deutschland und Oesterreich höchst eigenmächtig betreffend gemeinschaftlichen Anarchistenstraf verständigen; wie wäre es, wenn der Schweiz. Bundesrath darum ersuchte, bei diesem Anlaß etwa als Stiefelpatzer zugezogen zu werden? Verdient hätte er nachgerade eine solche „Auszeichnung“. Ein würdiges Anarchistenest befindet sich in Lausanne. Die gleiche Nummer der „Freiheit“ enthält in ihrem Briefkasten an H. in Lausanne nachstehende Notiz: „Das starke Umschlagpapier haben jedenfalls die Politisten aufgerissen; eine Schnur würde da auch nichts nützen — denn diese Gauner schrecken vor keinem Einbruch zurück.“ Land auf, Land ab aber verlangt die öffentliche Meinung einstimmig, daß die Schweiz endlich von dieser Bande gesäubert werde.

Bern. Die große Volksversammlung in Basscourt vom letzten Sonntag scheint glänzend verlaufen zu sein. Vier Fanfaren begleiteten den imposanten Zug, in welchem auch die neue Fahne der Jurassier Sektion des Schweiz. Studentenvereins flatterte. Nach dem Eröffnungsworte des Präsidenten Advokat Volnay verbreitete sich Dr. Felleste mit gewohnter Meisterschaft über die staatskirchlichen Fragen des Jura. Redner beantragte, vom Verfassungsrathe unbedingte Anerkennung der durch Bundes- und Kantonsverfassung gewährleisteten Rechte der römisch-katholischen Glaubensgenossenschaft zu verlangen.

Auf Vorschlag desselben Redners wurde eine Adresse an den Hochw. Bischof Lachat erlassen. Dieselbe erklärte in ihrem Eingange unbedingte Unterwerfung unter die Rathschlüsse des heiligen Stuhles betreffend die Bisthumsfrage und schließt sodann mit dem Ausdrucke tiefster Anerkennung für die edle Rückhaltlosigkeit, womit der geliebte Oberhirte das große Opfer, das der hl. Vater von ihm verlangt, zu Ruh und Frommen der Kirche und des Vaterlandes gebracht habe. Die Adresse gedenkt auch in goldenen Worten der 21jährigen, ebenso unerschrockenen als weisen Leitung der Diözese durch den nunmehr scheidenden Oberhirten.

Nach Hrn. Felleste behandelte alt-Nationalrath Volvin (kons. Protestant) die Bürgergüterfrage, Advokat Gagnon-Grard die Unterrichtsfrage, Advokat Blatte die Frage der Wahl der Regierungskatholiken und der Gerichtspräsidenten durch das Volk.

Die Versammlung zählte bei 3,000 Theilnehmer.

— Herr Redaktor Dürrenmatt, schreibt in der letzten Nr. seiner „Volkszeitung“: Für Wahrheit und Recht ist mir soeben aus Nidwalden eine zweite Sendung von Fr. 200 zugegangen, die mit den Beiträgen aus der übrigen Schweiz, die ich aus Discretion nicht alle mit Namen aufführen darf, nun schon die enorme Summe von Fr. 500 ausmachen. — Habt herzlichsten Dank, ihr werthen Freunde von Nah und Fern und laßt's jetzt gut sein, damit dem Volkszeitungsschreiber auch noch ein kleines Opfer, daß er der gerechten Sache mit Stolz und Freuden bringt, zu tragen bleibe!

Das „Nidwaldner Volksblatt“ verzehlet als bis Ende letzter Woche für den „Verteidiger der Nidwaldner Rekruten“ eingegangenen Fr. 648 80 worunter eine erste Sendung von Fr. 70 aus Sursee (mit dem Motto: „Es lebe der wackere Uli!“)

Zürich. Letzten Dienstag trat der Kantonsrath zusammen. Betreffend die Todesstrafe referirte Professor Schneider und empfahl Eintreten.

Es sprachen darauf Redaktor Kocher und Dr. Zup Iniger für Nichteintreten, Professor Treichler von einem praktischen Gesichtspunkt aus für Eintreten. Letzteres befürwortete auch Regierungsrath J. Spiller, während Studer einen Antrag brachte, der auf Wiedererwägung abzielte. Unter Namensaufruf stimmten 133 für Eintreten, 52 für Nichteintreten auf den regierungsräthlichen Entwurf der Verfassung. Letzterer erhält folgende Form: „Das Strafrecht ist nach humanen Grundsätzen zu gestalten. Kettenstrafe darf niemals, Todesstrafe nur in Fällen von Mord zur Anwendung kommen.“ Nach zwei Monaten wird über das Vollziehungsgesetz Berathung gepflogen werden.

— Letzte Woche hatte die Stadt Zürich eine derart erstaunliche Obßzufuhr, daß der gewöhnliche Marktplatz zur Aufstellung nicht ausreichte.

— Ein Professor Adolphson hat in Zürich unter dem Namen „Vienenzückerklub Albi“ eine Obst- und Vienenausstellung mit Souvenir größeren Styls arrangirt. Von weit her hatten sich bereits Aussteller angemeldet; da kam die kluge Polizei und merkte, was dahinter sei und unterlagte das Projekt. Der Hr. Professor entpuppte sich nämlich als ein flüchtiger Buchdrucker, Namens Nebe.

Schwyz. Einsiedeln. Im hiesigen Kloster verschied den 24. Sept. Abends in Folge einer Unterleibs-Entzündung Fr. August Sinder von Wyl, Rt. St. Gallen. Erst den 8. April hat er das Noviziat begonnen und den 21. Sept. wohnte er noch dem Vormittagsgottesdienste bei und schon den 24. Sept. wurde er in die Ewigkeit abberufen. R. I. P.

Unterwalden. Jüngst versammelten sich in Beckried die Abgeordneten der landwirthschaftlichen Vereine der Urkantone, um sich über die Errichtung einer Musterkäserei für Fabrikation von Spaltenkäsen zu berathen. Man verständigte sich dahin, es habe ein engerer Ausschuß die Grundstücke vorzubereiten, nach welchen eine Musterkäserei für Fabrikation von

Spaltenkäse soll, wie

Solo

in Solothurn gratuliren

St. C. Artillerie Schießen

Schluß nach

Ortschaft laut „D. nach Chuglücklicher weggeriffen

Basel

schon dem Sta

140 bis

— Lau einer ne Spur ge mens „W und Styr schaft abg faubern von Fass aber erst auf Vera

Bubenstr den in d wohlhabe dann ang langen u Angelegen

Basel drei Ana in Kesta unter der ruhr vor Kestal

Bergehen chen Dro Pfau zu ten verur

Polizei sp wieder in

Marg den die schen Hy

ist ein ba nahe dar Theilnahm

Leffin die Cidg 50,000 F einbezabl 1877 der vom Bun

Wall La Crête Häuser, sache des

Waa land die richten an guter Di statter vo Hier sind als die, brachten.

— In März ein erscheinen

andelte alt-Nationalrat
 die Bürgergüterfrage,
 die Unterrichtsfrage, Ab-
 der Wahl der Regle-
 der Gerichtspräsidenten
 ählte bei 3,000 Theil-
 or Dürrenmatt,
 seiner „Volkszeitung“:
 ist mir soeben aus
 Sendung von Fr. 200
 n Beiträgen aus der
 aus Discretion nicht
 en darf, nun schon die
 r. 500 ausmachen. —
 or werthen Freunde von
 's jetzt gut sein, damit
 er auch noch ein kleines
 ten Sache mit Stolz
 tragen bleibt.“
 olksblatt“ verzeigt als
 r den Verteidiger der
 gegangenen Fr. 64880
 dung von Fr. 70 aus
 : „Es lebe der wackere
 agtrat der Kantonsrath
 e Todesstrafe referirte
 id empfahl Eintreten.
 Redaktor Locher und
 ichtentreteten, Professor
 aktischen Gesichtspunkt
 teres befüwortete auch
 ller, während Studer
 r auf Wiedererwägung
 Baufruf stimmten 133
 Nichtentreteten auf den
 twurf der Verfassung.
 Form: „Das Straf-
 Grundsätzen zu gestal-
 emals, Todesstrafe nur
 Anwendung kommen.“
 über das Volkziehungsg-
 werden.
 tie die Stadt Zürich
 Obhszufuhr, daß der
 zur Ausstellung nicht
 olphson hat in Zürich
 enenzüchterklub Albis“
 ausstellung mit Honig-
 arrangirt. Von weit
 Aussteller angemeldet;
 ei und merkte, was da-
 te das Projekt. Der
 sich nämlich als ein
 Namens Nebe.
 e deln. Im hiesigen
 Sept. Abends in Folge
 ndung Fr. August
 ki. St. Gallen. Erst
 as Noviziat begonnen
 nte er noch dem Vor-
 und schon den 24. Sept.
 abberufen. R. I. P.
 üngst versammelten sich
 rdneten der landwirth-
 r Urkantone, um sich
 iner Musterfäselei für
 Käsen zu beraten. Man
 es habe ein engerer
 te vorzubereiten, nach
 rel für Fabrikation von

Spalentäfen in den Urkantone errichtet werden soll, wie sie zu erstellen und zu betreiben sei.
Solothurn. Zum Stadtpfarrer in Solothurn wurde Hr. Professor Eggensthaler einstimmig gewählt. Wir gratuliren.
St. Gallen. In Wallenstadt ging einem Artillerieleutnant Salvisberg (Bern) beim Schießen mit einem neuen Kugengewehr der Schuß nach hinten los und brachte ihm am Gesicht so arge Verwundungen bei, daß derselbe laut „Mischweiz“ sofort in den Kantonshospital nach Chur verbracht werden mußte. Dem Unglücklichen soll der rechte Backen und die Nase weggerissen worden sein.
Baselstadt. Der Uebertritt der katholischen Schüler in die Staatschulen verursacht dem Staate eine jährliche Mehrausgabe von 140 bis 160,000 Fr. Ein theurer Haß!
 — Laut „Volksfreund“ ist man dieser Tage einer neuen Schulknabenverbindung auf die Spur gekommen, nämlich einem Verein Namens „Barfüßlerklub“ mit eigenen Statuten und Sitzungen, welche letztere in einer Wirthschaft abgehalten wurden. Das Prinzip dieses sauberen Vereins soll ursprünglich Arrangirung von Fastnachtzügen gewesen sein, nachher aber erstreckte sich die Vereinsthätigkeit auch auf Beratungen über allerlei zu unternehmende Vubenstreiche und Unfug. Die Geldmittel wurden in der Weise beschafft, daß man Knaben wohlhabender Eltern zu gewinnen suchte, die dann angewiesen wurden, heimlich Geld zu erlangen und es in den Verein zu bringen. Die Angelegenheit sei jetzt der Polizei überwiesen.
Baselstadt. Leyten Montag standen die drei Anarchisten Pfau, Bäcker und Wriß, die in Vieslal Stellmacher-Plakate angeschlagen, unter der Anklage der Aufreizung zum Aufruhr vor den Schranken des Strafgerichtes in Vieslal. Alle drei wurden dieses genannten Vergehens, sowie überdieß der gemeingefährlichen Drohung schuldig erklärt und Bäcker und Pfau zu drei Monaten, Wriß zu sechs Monaten verurtheilt. Daß der letztere ein preussischer Polizeispion war, ist, obwohl er es nunmehr wieder in Abrede stellt, konstatirt.
Margau. Am 5. Oktober findet in Baden die Versammlung der schweizerischen Gymnasiallehrer statt. Der 5. Oktober ist ein hohes katholisches Fest und es sieht beinahe darnach aus, als ob den Katholiken die Theilnahme erschwert werden sollte.
Zessin. Die Klage dieses Kantons gegen die Eidgenossenschaft auf Rückzahlung von 50,000 Fr. Verzugszinsen von den verspätet einbezahlten Annuitäten der Jahre 1876 und 1877 der Gotthardbahn-Subvention wurde vom Bundesgericht begründet erklärt.
Wallis. Leyten Mittwoch brannten in La Grête bei St. Martin und Héremence 24 Häuser, Scheunen und Ställe ab. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.
Waadt. Diese Woche beginnt im Waadtland die Weinlese und man sieht's allen Verständen an, daß die Weinbauern fröhlich und guter Dinge sind, s. z. B. meint ein Berichterstatter von der Gartenausstellung in Wisis: Hier sind Trauben ausgelesen, größer und schöner als die, welche die Kundschafter aus Kanaan brachten.
 — In Lausanne wird vom November bis März ein neues Blatt « Le jeune citoyen » erscheinen, welches den Zweck hat, junge Leute

von 16 bis 20 Jahren auf das Rekruteneramen vorzubereiten. Auch noch!
Neuenburg. In einzelnen Zeitungen steht zu lesen, daß man nun auch im Kanton Neuenburg den Kampf gegen die Privatschulen aufnehmen wolle. In welcher Form wird nirgends gesagt; da aber auch dieser Kanton unter der Herrschaft des autoritären Radikalismus leidet, so müßte man sich ja über keine Sorte von Tyrannel verwundern.

Ausland.

Frankreich. Am 23. September wurde der XIV. Kongreß der katholischen Arbeitervereine Frankreichs in Troyes eröffnet. Mgr. Cartet, Bischof von Troyes, führte den Ehren-Vorsitz. Die eigentliche Leitung der Congreßarbeiten hat der bekannte Pater Delaporte übernommen. Aus allen Gegenden Frankreichs sind Delegirte in großer Anzahl erschienen. Der Congreß sandte eine ehrfurchtsvolle Ergebenheits-Adresse an den hl. Vater.
Italien. In Genua, Spezia, Neapel, nimmt die Cholera beständig ab. Dem Generalvikar Kardinal Parocchi dürfte nunmehr der Eintritt in's Civilhospital gestattet werden, nachdem ihm der Zutritt in das Militärhospital bereits gewährt wurde. Es verlautet, die Staatsbehörde werde vor der Eröffnung des vatikanischen Choleraspitals die Anlegung eines neuen Abzugkanals verlangen.
China. China und Frankreich befinden sich ohne Kriegserklärung fortwährend auf dem Kriegsfuß und erfreuen sich gegenseitig durch allerlei Liebenswürdigkeiten. Es heißt, die Hauptstadt Peking sei von allen Europäern verlassen.
 — Ein New-Yorker Telegramm, das die englischen Blätter veröffentlichen, sagt: Der chinesische Konsul veröffentlicht eine Anzeige, worin er erklärt, daß nach offiziellen Depeschen sehr wahrscheinlich in nächster Zeit ein Waffenstillstand oder der Friede abgeschlossen werde. Die Chinesen, welche nach China zurückkehren oder Geld hinzuschicken wünschen, könnten es also ruhig und sicher thun.
Amerika. Im November dieses Jahres versammelt sich in Baltimore unter dem Vorsitz des dortigen Erzbischofs Gibbons, als Stellvertreter des Kardinals Mac Clostey, das Concil der Bischöfe der Union. Jeder Staat und jede Diözese der Union soll vertreten sein.

Kanton Freiburg.

Donnerstag Mittags wurde die Synode feierlich geschlossen. Wie man bemerken konnte, sind die Hochw. Herren Geistlichen höchst erfreut über die erlangten Resultate in ihre Heimat zurückgekehrt.
Zur Nachricht.
 Nächsten Dienstag, den 7. Oktober, wird in „Notre-Dame des Marches“ von einem Geistlichen Freiburgs eine heilige Messe gelesen.
 Die Deutschen aus Freiburg und dem Sensesbezirk, welche an diesem Tage ihre Wallfahrt zum wunderbaren Heilig-

thume zu machen wünschen, sind benachrichtigt, daß wir ihnen ein Kollektivbillet verschaffen, wenn sie sich bis zum 6. Oktober in hinreichender Anzahl melden, und daß in diesem Falle in Marches auch eine deutsche Predigt sein wird.

Die heilige Messe ist um 9 Uhr, damit die mit dem halb 8 Uhr Zug in Boll ankommenden Pilger derselben beiwohnen können.

Für das Kollektivbillet wende man sich an die katholische Druckerei, 13, Reichengasse.

Landwirthschaftliches.

Kommst Du in ein Bierkotal und Du merkst, daß das Schenkfaß bald leer ist, so thust Du mit Deinem ersten Glase langsam, damit Du noch eins vom frischen Muttich bekommst; trinkst Du Wein, zu Hause oder anderswo, so hast Du ihn am liebsten frisch vom Faß weg oder doch wenigstens aus gutgeschlossnem Gefäß. Was würdest Du sagen, wenn Dir Bier oder Wein oder sonst ein geistiges Getränk vorgelegt würde, das 24 Stunden offen dagestanden hätte?
 Und doch behandelt mancher Bauer jetzt noch Mist und Gülle, als ob sie nicht auch „Geistiges“ enthielten für seine Acker, Wiesen und Weinberge, oder für die Pflanzen, die darauf stehen, und als ob nicht gerade dieses „Geistige“ die Hauptsache bei der Geschichte wäre. Warum führt der Bauer seine Gülle am liebsten aus, wenn stilles Wetter ist oder wenn ein fetter Schnee fällt? Die Antwort liegt auf der Hand: Die Erfahrung lehrt, daß sie am „besten anschlägt“. Und warum schlägt sie in diesen Fällen am besten an. Weil sie mit Allem, was sie zum Dünger macht, in den Erdboden hineinfielert, gedeckt und dadurch vor dem Verfliegen des „Geistigen“ geschützt wird, also mit voller Kraft wirkt.
 Mist und Gülle kann man beden und wohlverhalten wie den Wein in gutem Fasse, und es ist das schon hundert Mal gesagt worden; allein das Wahre kann man nicht zu viel sagen.
 Wer Alles, was den Mist zum Mist und Gülle zur Gülle macht, beisammen halten und zu Nutzen ziehen will, der muß den Stall täglich mit Gyps bestreuen (es ist das für die geblühliche Entwicklung des lieben Viehes ebenfalls von großem Nutzen), und wenn er den Mist „recht“ macht so muß er ihn wieder mit Gyps besäen und feststampfen. Das wohlverschlossene Güllenloch muß er allwöchentlich öffnen, Gyps hineinschütten, Alles aufrühren und den Deckel wieder schön schließen. So wird die Gülle gut erhalten und geht nichts verloren. Natürlich „stinkt“ sie bei dieser Behandlung nicht so „grausam“, wie die Stadtherren sagen, thut aber nichts; wenn sie auch dem Bauer die Augen nicht übertreibt, bewegen ist sie doch sehr gut.
 Eines muß ich noch beifügen, weil's Manchem nützen kann. Bei allfälliger Trockenheit steht das Pflugschwerk still, und der Bauer benützt die Gelegenheit, Mist auf die Wiesen zu führen. Sogleich nach dem Emdet den Mist aufzuführen zu können, ist für die Wiesen außerordentlich günstig, wenn nämlich sofort flüssige Witterung eintritt oder wenn der Dünger sorgfältig behandelt wird. Bei nachfolgendem Regen wird der Dünger aus- und eingewaschen und gibt seinen Nährstoff an die Wiese sofort ab; bei anhaltend trockener Witterung geht dagegen ein großer Theil des Düngers verloren, indem er verdunstet und verborrt. Darum wer unter allen Umständen den aufgeführten Dünger möglichst benutzen will, muß den Mist sogleich zart zeddeln und reichlich mit Gyps überstreuen. Der Gyps hält die flüchtigen Geister des Mistes gefangen und wird über Winter selber durch die Witterungseinflüsse in den feinsten Wiesenstoff umgewandelt.

Düngung von Obstbäumen. Da wir glauben, daß den Landwirthen mit Empfehlung eines guten Düngers gedient sein wird, so bringen wir heute einen Dünger und Verfahren in Vorschlag, dessen Bekanntheit man durch jahrelange Versuche dem königl. Gartenbauinspektor zu Wildpark bei Potsdam, Herrn Lauche verdankt.

Es ist dies ein Gemenge von schwefelsaurem Kali und wasserlöslicher Phosphorsäure, das man gleich zusammengemengt von den Kunst-Düngerfabriken beziehen kann.

Hr. Lauche schreibt darüber: 2 Kilo Kali-Superphosphat, das bei circa 8 Prozent Phosphorsäure 10 % Kali enthält, wird in einer entsprechenden Menge Galle oder Wasser vollständig aufgelöst, und zwar reicht dieses Quantum zum Begießen von drei Obstbäumen (mittelstark). Dieses Begießen muß für jeden Baum in Zwischenräumen von 1 oder 2 Wochen noch zweimal wiederholt werden, so daß jeder Baum circa 2 Kilo erhält. Bei starken Bäumen nimmt man etwas mehr von diesem Dünger oder man begießt anstatt 3, 4 Mal. Die geeignetste Zeit ist der Herbst. Das nächste Frühjahr wird der Obstbaum diese kleine Mühe durch ein üppigeres Blatt, bedeutend mehr Blütenansatz und mithin durch eine größere Ernte in qualitativer als auch quantitativer Beziehung lohnen. Auch die Ausgabe hierfür ist eine äußerst geringe; wie oben anempfohlen genügt für einen mittelgroßen Baum per Jahr 2 Kilo, die 100 Kilo kosten nach eingeholter Erkundigung circa 12 Franken, mithin beträgt die Ausgabe für einen Baum nur 24 Rappen! Hier kann man wirklich einmal sagen: billig und doch gut!

Warnung vor Betrug.

Es ist in der letzten Zeit vorgekommen, daß ein Inhaberritter meine bekannten und beliebten Richard Brandt'schen Schweizerpillen durch ein möglichst ähnlich verpacktes Falsifikat nachahmt, und das Publikum damit zu täuschen und zu betrügen sucht. Damit Niemand Schaden leide, mache ich hiermit nochmals besonders darauf aufmerksam, daß die von den ersten medizinischen Autoritäten begutachteten echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen als Etiquett das weiße Kreuz im rothen Feld (Schweizer-Wappen) und meinen Namenszug Richard Brandt tragen und alle anders aussehende Präparate als unecht zurückzuweisen sind.

R. Brandt, Apotheker, Zürich.

Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 39 Geldstag.

- Geldstag über das Vermögen des:
 1. Viktor, Sohn des Klaudius-Franz Kolly, von und in Freiburg;
 2. Peter, Sohn des Peter Meunly, von Tafers, in Freiburg wohnhaft;
 3. Franz, Sohn des Johann Boffet, Zimmermann von und in Freiburg;
 4. Johann Martin, Sohn des sel. Benedikt Meibacher, von St. Antoni, Schneider in Freiburg;
 5. Joseph, Sohn des sel. Peter Chavannaz, von Buisternens in Ogoz;
 6. Heinrich, Sohn der Elisabeth Kipling, von Wahlen (Bern), in Freiburg wohnhaft.
- Einschreibungen auf dem Gerichtsschreiberamte in Freiburg bis zum 3. Wintermonat nächsthin.

Geldstagsaufhebung.

Unterm 6. September hat das Tit. Kantonsgericht des Standes Freiburg den Geldstag des Franz Hayoz, des Johann-Josephs Sohn, von Ueberstorf in Fendingen, Gemeinde Bösingen, als aufgehoben erklärt und denselben in alle seine Rechte wieder eingesetzt.

Marktbericht von Bern vom 30. September.

Kornmarkt. Ordentlicher Markt bei stauer Tendenz. Preise der Vorwoche.
Es galten: Korn per 100 Kilos Fr. 15-18, schönes Saat Korn mehr, Weizen per 100 Kilos Fr. 21-24, Roggen per 100 Kilos Fr. 19-20, Gerste per 100 Kilos Fr. 00-00, Hafer per 100 Kilos Fr. 20-21.

Die Lebensmittelpreise sind folgende:

Rindfleisch 70-75 Cts., Kalbfleisch 70-90 Cts. Schafffleisch 70-75 Cts., Speck 1 Fr., alles per 1/2 Kilo. Butter in Ballen Fr. 2 10-0 00 per Kilo, im Detail Fr. 1 30 per 1/2 Kilo, Eier 7-8 Stück für 60 Cts. Schweine 46-52 Cts., Kälber 46-56 Cts. per 1/2 Kilo. Kartoffeln neue 25-30 Cts. per 5 Liter, Rübli 5 Cts. per Büschel, Mörtel 6-7 Stück für 20 Cts., Blumenkohl 20-50 Cts. per Stück, Kohl und Rabis 7-15 Cts. per Kopf, Rabis per Bierling Fr. 1 80 bis 2 20, Mangold 20 Cts. per Körbchen, Bohnen 20-30 Cts. per Körbchen, Salat 5-10 Cts. per Kopf, Äpfel süße, 25-30 Cts., saure 30-40 Cts. per 5 Liter, Birnen 30-40 Cts. per Liter, Zwetschgen 60 Cts. per 2 Liter.

**Gewerbe-Halle Freiburg
Ehemals Bähringerhof.**

Große Auswahl von Luxus- und gewöhnlichen Möbeln wie: Buffets, Schränke, Commoden, Tische, Kanapees, Fauteuils, Sessel, Spiegel, Uhren, Gemälde, Bettwaaren, Kunst- und alterthümliche Gegenstände.

Alles sehr billig. (O 53)
Oben bezeichnete Arten von Möbeln werden auch zum kommissionsweisen Verkaufe angenommen.

**Dreschmaschinen
Göppel- und Futterschneidmaschinen**

neuester und garantirter Konstruktion. Montiren und Reparaturen werden selbst besorgt. Günstige Zahlungsbedingungen. (O Fr. 48 (O 213))

**Schmid, Beringer & Comp.
Freiburg
Eisen- und Maschinenhandlung.**

Der Unterzeichnete hat neben seinem Maschinenlager eine

Werkstatt

zur Fabrikation und Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen eingerichtet, hält fortwährend Lager von ausgezeichneten Dreschmaschinen, Göpeln, (Manesch) Klemmen, Futterschneidmaschinen, Mahl-Mühlen, Säberdrechern und Saugwerkzeugen.

Ferner: Rübenschneidmaschinen, Quetschmaschinen, Saug-Pumpen und Feuerpumpen.

Garantie, Zahlungs-Erleichterung. — Auf Wunsch Maschinen an Ort und Stelle.

Alphons Comte,

früher neben den Zimmerleuten, von nun an

(324) am sogenannten Petersplatz.

Sonntag, den 5. Oktober 1884

Garmiswyl.

**Aus- und Grümpelschießen
der Feldschützengesellschaft**

Garmiswyl-Düdingen.
(H. 722 F.) (O 29)

Dankagung.

Für Jäger-Einladung besten Dank! Eingeladene werden nächsten Montag höchstpersönlich Mittag erscheinen. Selbe werden sich begnügen mit Hasenpfeffer, nach Einsicht von Schwanz und Fell (O 332) Duff-Duff.

In der Bäckerei Thürler

Reichengasse Nr. 45 verkauft man zu sehr reduzierten Preisen das feinste Mehl, sowie solches anderer Qualitäten für Brod und Klöße. Es wird auch Mehl gegen Frucht ausgewechselt. (O 331)

Bildhanerei Christinas

beim Friedhof Freiburg beim Friedhof Große Auswahl fertiger Grabsteine von Franken 25 an. (O 265)

Bettläschen (Blasenchw. etc.) werden brieflich geheilt. Bitte nur um Alters- und Geschlechtsangabe.

Zb. Witter in Dirmalingen (Schweiz.) (H 3573 Q) (258)

Auswahl von Pianos

zum Verkauf und für Miete.

J. Müller, Professor im Waisenhaus, Freiburg. (O 267)

**Zur billigen Waaren-Halle,
Freiburg, Stalden, Nr. 7.**

Große Auswahl von selbstverfertigten Möbeln, wie Buffets, Schränke, Komoden, Tische, Kanapees, Fauteuils, Sessel, Tabourets, Bettläden, Madrasen etc. (O 323)
20 % Rabatt 20 %

Bekanntmachung.

Einem verehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß sich unser Bureau nunmehr: Hochzeitergäßchen, 69, Freiburg ehemaliges Coiffeurmagazin von W. Burkunden befindet. Drell Füllit & Cie., Schweizerische Annoncen-Büreau.

Für's Publikum!

Die Kunst gesunde Zähne zu haben, dieselben dauerhaft zu plombiren, die Zahnschmerzen zu vermeiden und die Magenkrankheiten zu verhindern.

Man wende sich an Hrn.

J. Bügnon, Zahnarzt. Oberamtsstraße 211, Freiburg.

Schweizerische Volksbank

Filiale Freiburg.

Wir diskontiren Wechsel auf 3 Monate zu: 4 1/2 % mehr 1/10 % Kommission per Monat und eröffnen Kredite garantirt, zu: 4 3/4 % mehr 1/8 bis 1/2 % Kommission per 6 Monat, je nach Umsatz.

Die Mitglieder genießen eine Reduktion obiger Bedingungen. (O. F. 16/87) Die Direktion

Bekanntmachung.

Die H. Eigentümer von Heimwesen, welche solche zu verkaufen oder zu verpachten wünschen, finden beim Unterzeichneten stetsfort Auskunft über Käufer und Pächter.

G. Köchlin,

(285) Oberamtsstraße 214, Haus v. Hrn. Fasel, Metzger



Freiburg

Abonneme

Infer
in Freiburg,
Einrückun

Ein Pro

(For

Wir wollen Oberamtman ehrenvoll am den neuen S feine amtlich den neu erno feine Stelle aber von der ein Muster vollendetes ständige halb auch durchausg rüftet, und h r e n d e N i e die mit vern zurückfällt, naturgetreu d men Regierung wärtigen, die Ioffer Raubv Freiburg zu zahlenden W

Was die heit des See „C o n f e d hagen stets Logenblatt, von der „M hinausbrüllt, ehrlieh sein z Minderheit f saß, und nicht mittel ist. föderat“, end Grundsätze g r u n d s ä nicht mehr b m i e r, V i katholische M Rathe vertre nicht der Be ihre . . . B Rathhause z Wie viele waltung des gestellt ? —